

Zunehmende Komplexität bedingt breitere Materialvielfalt

Im Rhythmus von zwei Jahren kommen neue oder modifizierte Materialien auf den Markt, die das Verständnis und das Vorgehen im zahntechnischen Labor ständig neu infrage stellen. Einige Anwender*innen überlegen deshalb sicherlich, ob sie den fortwährenden Weiterentwicklungen und Veränderungen weiterhin folgen sollen und ob sie z. B. aus finanziellen Aspekten noch folgen können. Eine wichtige Frage ist daher, ob und inwieweit neue Materialien und Verfahren Vorteile für Anwender*innen bieten können.



Tatsache ist, dass die Kombination aus optischer Abformung und der damit verbundenen Patientenberatung in der Praxis (z. B. über entsprechende Apps) sowie immer weiter optimierte Fertigungstechniken in Praxis und Labor (z. B. über CAD/CAM-gestützte additive und subtraktive Verfahren) in den letzten Jahren viel Innovatives an materialkundlichen Inhalten hervorgebracht haben. Dadurch hat sich das praktische Vorgehen der Zahntechniker*innen in vielen Bereichen (z. B. 3D-Druck) geradezu neu definiert.

*Wir sollten uns klar darüber sein, dass neue Materialien und Verfahren nur **effizient und mit Erfolg** eingesetzt werden können, wenn alle – Zahntechnik, Zahnmedizin, Forschung und Industrie – **am gleichen Strang ziehen!***

Moderne oder aktuell adaptierte Materialien wie Polyetherketone, Hybridwerkstoffe oder Varianten der Lithiumsilikatkeramiken wurden entwickelt und bereits heute oder in absehbarer Zukunft in Fräs-, Press- oder Druckoptionen nutzbar gemacht. Aktuell spielen sicherlich die unterschiedlich festen und transluzenten Varianten der Zirkonoxidkeramiken eine herausragende Rolle im Bereich des zahnfarbenen Zahnersatzes, und auch hier stehen kurzfristig weitere Entwicklungen z. B. im Bereich der Schichtrohlinge oder Highspeed-Verarbeitung an.

Wir sollten uns bewusst machen, dass die Kombination von zahnmedizinischen und -technischen Verfahrensabläufen und Materialkombinationen vielfältige Optionen und breitgefächerte Möglichkeiten zur optimalen Fertigung der Versorgung bieten können. Mit zunehmender Technologisierung wird die Zahntechnik zudem komplexer werden und die Materialvielfalt weiter anwachsen. Vielleicht sind das Optionen, dem Mangel an zahntechnischem Nach-

wuchs entgegenzutreten und den zahntechnischen Beruf mit neuer Attraktivität zu stärken?

Wichtig bleibt aber immer ein grundlegendes Verständnis dentaler Materialien und Prozessabläufe im zahntechnischen Labor und der zahnärztlichen Praxis. Deshalb sollte die Fort- und Weiterbildung – auch für Zahnmediziner, die nach der neuen Approbationsordnung ausgebildet werden – zukünftig einen noch größeren Stellenwert einnehmen. Damit kommen Fachbüchern, Zeitschriften und Seminaren, aber vermehrt auch modernen Varianten wie e-Büchern, Podcasts oder Apps sicher eine weitere große Bedeutung zu.

Klar ist, dass auch sehr guter Zahnersatz nur langfristig klinisch erfolgreich sein kann, wenn er entsprechend eingegliedert und nachbetreut werden kann. Am erfolgreichsten erscheint mir daher nach wie vor die eng verzahnte Zusammenarbeit zwischen Zahntechniker*innen und Zahnmediziner*

innen auf gemeinschaftlichem und partnerschaftlichem Niveau. Wir sollten uns klar darüber sein, dass neue Materialien und Verfahren nur effizient und mit Erfolg eingesetzt werden können, wenn alle – Zahntechnik, Zahnmedizin, Forschung und Industrie – am gleichen Strang ziehen!

INFORMATION ///

Prof. Dr. Dipl.-Ing. (FH) Martin Rosentritt

UKR Universitätsklinikum Regensburg
Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik
Franz-Josef-Strauß-Allee 11
93042 Regensburg
martin.rosentritt@ukr.de
www.dentalscience.de

Infos zum Autor

